

# Leuchtender Lampion : die Olma Ausstellungshalle 7 in St. Gallen von Ingenieur Walter Bieler und den Architekten Clerici und Müller

Autor(en): **Riederer, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 4: **Dächer = Toits = Roofs**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1796>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Leuchtender Lampion

Die Olma Ausstellungshalle 7 in St. Gallen von Ingenieur Walter Bieler und den Architekten Clerici und Müller

Vgl. auch das werk-Material in diesem Heft

Alles eilte. Die Olma Messen Veranstalter wollten so rasch wie möglich eine neue Halle. Was war geschehen? Am 22. Oktober 2000 war die legendäre Halle Nummer 7, wo Wein, Schnaps und Bier degustiert wurde, abgebrannt. Der Olma-Messebesucher bevorzugtes Gebäude stand abseits der anderen Hallen auf dem jetzigen Parkplatz vor dem Haupteingang. Der Brand bot Anlass, das Gelände neu zu ordnen. Die Olma Messen AG beauftragten renommierte, auf Hallen spezialisierte Entwerfer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, eine Studie zu verfassen. Dabei machte der Bündner Ingenieur und Holzbaupionier Walter Bieler aus Bonaduz das Rennen. Im August 2002 begann er zusammen mit dem Architekturbüro Clerici und Müller (Mitarbeit: Prospero Gianoli) zu planen. Ein Monat später

war Baubeginn, und im Sommer 2003 fand bereits die erste Messe in der neuen Halle statt.

Die neue Halle 7 steht dort, wo vorher während der Landwirtschaftsmessen Schweine, Rinder und andere Nutztiere in Zelten untergebracht wurden. Das Messegelände im Nordosten von St. Gallen, das sich in leicht geneigter Hanglage befindet, schliesst unmittelbar an ein altes, im 19. Jahrhundert gewachsenes Stadtquartier an. Die Halle 7 nimmt mit ihrer 136 Meter langen geschwungenen Fassade die Biegung der leicht abfallenden Strasse auf und bildet so entlang der Strasse eine markante Linie, sodass sie sich gut in den städtebaulichen Kontext einfügt. Die perlmuttfarbige Gebäudehülle aus teilweise lichtdurchlässigen Polycarbonatplatten verleiht dem Baukörper Leichtigkeit. Die Form eines grossen Apfelschnittes entspricht im Grundriss einem rechtwinkligen Ausschnitt eines imaginären Kreises. Fensterbänder aus dem gleichen Material wie die Gebäudehülle, eingefasst von Metallrahmen, markieren die beiden Stockwerke. So ist von aussen lesbar, was drinnen offen sichtbar ist. Nachts leuchtet die Halle wie ein mächtiger Lampion.

Mit der neuen Halle bekam die Olma ein neues Tor. Doch auch innerhalb des Messegelän-

des entstand eine überblickbare, kompakte Neuordnung. So bilden Halle 7 und die 1998 erbaute Halle 9 von Marie-Claude Béatrix und Eraldo Consolacio, die beide direkt an die offene Arena anschliessen, ein überzeugendes Ensemble. Dabei verbinden die aussen an der Fassade geführten breiten, als Ereignisse inszenierte Treppenaufgänge die beiden Hallen optisch.

Bei Halle 7 wurde der Aufgang aussen mit Polycarbonatplatten verkleidet, sodass die luzide Gebäudehülle auch in diesem Bereich erhalten bleibt. Der Betonkörper umfasst Infrastrukturen wie WC, Büros und Kasse. Von der oberen Plattform aus bietet sich ein Ausblick über die Arena und die übrigen Hallen. Im zweiten Betonkern, der die gegenüber liegende, im spitzen Winkel verlaufende Gebäudeecke formt, sind die Haustechnik und das Nottreppenhaus untergebracht. Beide Kerne dienen der Aussteifung der Fassaden sowie der Konstruktion aus Holz.

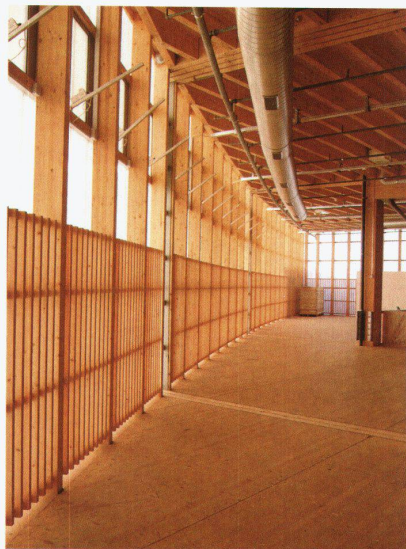
### Elegantes Tragwerk

Der Boden des Obergeschosses ist in die Untergurtebene eingehängt. Das Dach wird vom Obergurt der Fachwerkträger getragen. Die Deckenträger sind bis an die Fassade verlängert, dadurch





Bilder: Martin Tschanz



ergibt sich ein breiter, grosszügiger Raum. Stützen und Balken sind aus Brettschichtholz. Zugstangen aus Stahl, die mit der Deckenkonstruktion verbunden sind, stabilisieren ferner die grosse Fläche des Zwischenbodens. Durch die grosse Öffnung im Boden, die parallel zur Eingangsseite verläuft, kann das Geschehen im Erdgeschoss wie von der Empore eines Theaters aus überblickt werden. Das ist auch der Sinn: Durchlässigkeit zwischen oben und unten, so dass die Halle, die grosszügige Fachwerkbinder überspannen, in ihrem ganzen Ausmass erlebt werden kann. Dass Heustaub beim Füttern der Tiere von der Öffnung wie von einem Kamin angesogen wird,

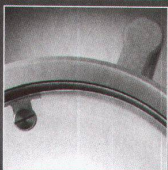
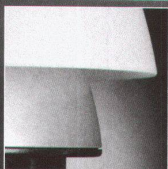
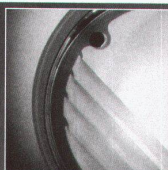
wurde allerdings nicht bedacht. Darum wird diese nun während der Landwirtschaftsmesse jeweils zweimal täglich mit transparenten Plastikplanen verschlossen.

Das grosszügige Fachwerk aus einheimischem Brettschichtholz wurde nirgends kaschiert. Trotz der geschosshohen Fachwerkträgern wirkt die Halle elegant. Durch den Rhythmus der Holzelemente wie etwa der Schutzlatten entlang der Fassaden, die an den Holzzaun einer Pferdekoppel erinnern, wird eine Kohärenz geschaffen. Bemerkenswert sind dabei die präzise gesetzten Nahtstellen. Im Erdgeschoss stehen nur wenige Stützen frei im Raum, wodurch die Fläche viel-

seitig nutzbar ist. Die Halle dient nicht, wie ursprünglich vorgesehen, nur Tierschauen, sondern auch anderen Ausstellungen. Durch die matt glänzenden Platten, die sich als Lüftungsklappen öffnen lassen, fällt tagsüber diffuses Licht ein, was eine ruhige gleichmässige Ausleuchtung im Innern gewährleistet.

Dass die Architektur von der Konstruktion her entwickelt wurde und nicht umgekehrt, ist eher ungewöhnlich. In diesem Fall ergänzen sich das statische Konzept und das architektonische harmonisch.

Ursula Riederer



STIL  
IST DIE  
KUNST,

AKZENTE ZU SETZEN.



**TORSO**

Design  
Daniel Kübler

**TRILUX**

**TRILUX AG**

Bodenackerstrasse 1  
CH-8957 Spreitenbach  
Tel. 056/4196666  
Fax 056/4196667  
mail@trilux.ch  
www.trilux.ch

MEMBER  
**MINERGIE**

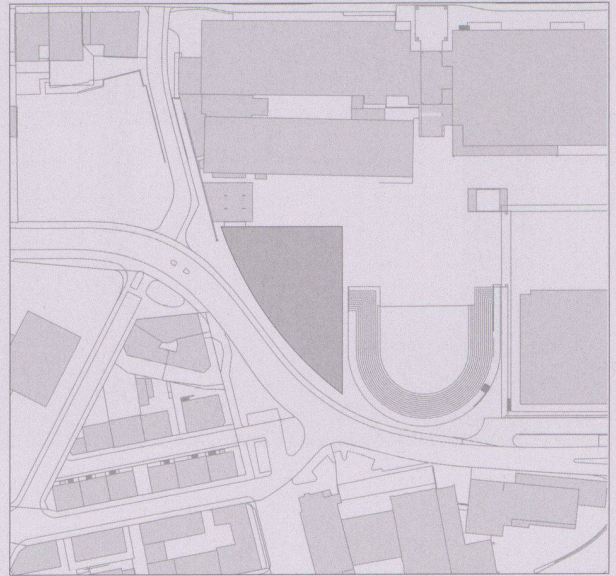


## OLMA Messe St. Gallen, Ausstellungshalle 7

<b>Standort:</b>	Areal OLMA Messen, 9000 St. Gallen
<b>Bauherrschaft:</b>	OLMA Messen St. Gallen
<b>Generalunternehmer:</b>	HRS Hauser Rutishauser Suter AG, St. Gallen
<b>Architekt:</b>	Clerici & Müller, Architekten BSA/BSP, St. Gallen
<b>Bauingenieur:</b>	Walter Bieler AG, Bonaduz
<b>Spezialisten:</b>	Elektro: IBG Graf AG, St. Gallen Sanitär: Tomaschett, Rorschach HLK: Enerop AG, Goldach

### Projektinformation

Die OLMA Messen St. Gallen haben sich im Laufe der Zeit von der ursprünglichen Land- und Milchwirtschaftsausstellung zu einem bedeutenden Messe- und Kongressveranstalter entwickelt. Deshalb sollten in der neuen Halle, obwohl primär für Tieraustellungen konzipiert, auch andere, vielfältige Nutzungen möglich sein. Dabei waren enge Kosten- und Terminvorgaben zu berücksichtigen. Für den Neubau stand eine nur sporadisch belegte Randparzelle des Ausstellungsgeländes zur Verfügung. Die annähernd dreieckförmige Halle folgt mit einem grosszügigen Bogen dem Strassenverlauf und begrenzt damit das Areal nach Aussen, während im Innern die Arena und der Hauptzugang der Messe orthogonal gefasst werden. Aus der Situation heraus entwickelt sich auch der ins Gebäude eingeschnittene Aufgang zur oberen Ausstellungsebene. Die äussere Erscheinung der Halle ist zurückhaltend. Tags wird das Innere natürlich, diffus belichtet. Nachts strahlt die



Situation



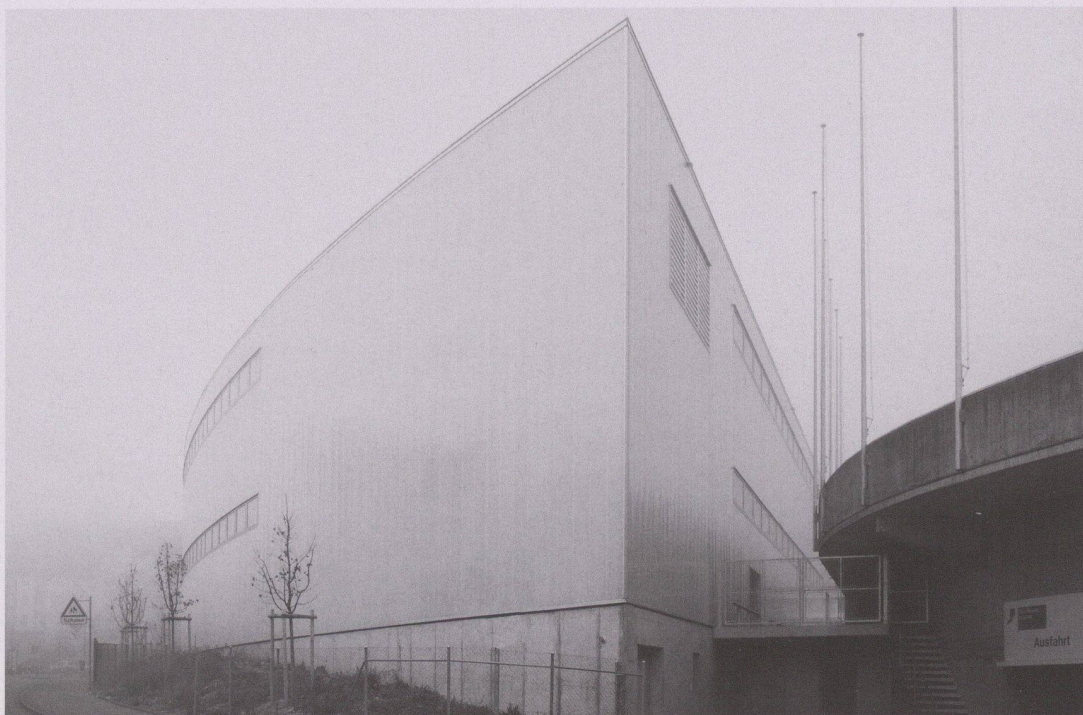
Beleuchtung nach Aussen, weckt damit Neugierde und lässt das Innenleben von Aussen erahnen.

### Raumprogramm

Ausstellungshalle mit total 3000 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche auf zwei Ebenen.

### Konstruktion

Bis auf zwei kleine Betonkerne besteht die Tragstruktur der Halle aus Holz und ist mit einer durchscheinenden Verkleidung aus Polycarbonat-Stegeplatten umhüllt. Die Tragriegel sind als Fachwerkträger über die gesamte Obergeschosshöhe ausgebildet, mit dem Untergurt als Bestandteil der Decke über dem EG und dem Obergurt als Bestandteil des Daches. Im Obergeschoss ergeben sich Fachwerkpfosten (Vertikalen), die wie normale Stützen im Raum stehen,





und Zugdiagonalen, die in den Raum hinein schneiden. Die grosse statische Höhe erlaubt grosse Horizontalabstände (max. 9,0 m), und die Geschosshöhe von rund 5,5 m ergibt eine erstaunlich geringe Einschränkung der Bewegungsfreiheit und eine optische Grosszügigkeit. Der Binderabstand von 9,0 m trägt ebenfalls zur räumlichen Weite bei. Die gleichmässige Textur der Decken- bzw. Dachbalken wirkt in der Höhe und im Verhältnis zur Stützweite fein, beinahe flächig liniert. Durch die auf der einen Seite als Bogen anschliessende Fassadenwand entsteht zu diesem Gleichmass ein Kontrast. Liniert sind – durch eine Addition der Querschnitte – auch die hölzernen Pfosten und Riegel, so dass sich deren Mächtigkeit optisch deutlich reduziert.

**Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416**

Grundstück: Gebäudegrundfläche	GGF	1 800	m <sup>2</sup>
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	2 000	m <sup>2</sup>
Bruttogeschossfläche	bgf	3 250	m <sup>2</sup>
Rauminhalt SIA 116		21 500	m <sup>3</sup>
Gebäudevolumen SIA 416	GV	20 500	m <sup>3</sup>

Gebäude: Geschoszahl EG, OG			
Geschossflächen GF	EG	1 800	m <sup>2</sup>
	OG	1 550	m <sup>2</sup>
GF Total		3 350	m <sup>2</sup>
Aussengeschossfläche	AGF	150	m <sup>2</sup>
Nutzflächen NF	Ausstellung	2 850	m <sup>2</sup>

**Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500**

(inkl. MwSt. ab 1995: 6,5%, ab 1999: 7,5%, ab 2001: 7,6%)

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	305 000.-
2	Gebäude	Fr.	5 170 000.-
3	Betriebseinrichtungen	Fr.	30 000.-
4	Umgebung	Fr.	460 000.-
5	Baunebenkosten	Fr.	85 000.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	6 050 000.-

2	Gebäude		
21	Rohbau 1	Fr.	2 285 000.-
22	Rohbau 2	Fr.	485 000.-
23	Elektroanlagen	Fr.	490 000.-
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr.	250 000.-
25	Sanitäreanlagen	Fr.	450 000.-
26	Transportanlagen	Fr.	95 000.-
27	Ausbau 1	Fr.	235 000.-
28	Ausbau 2	Fr.	70 000.-
29	Honorare (inkl. GU)	Fr.	810 000.-

**Kennwerte Gebäudekosten**

1	Gebäudekosten BKP 2/m <sup>3</sup> SIA 116	Fr.	240.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m <sup>3</sup> GV SIA 416	Fr.	252.-
3	Gebäudekosten BKP 2/m <sup>2</sup> GF SIA 416	Fr.	1543.-
4	Kosten Umgebung BKP 4/m <sup>2</sup> BUF SIA 416	Fr.	230.-
5	Zürcher Baukostenindex (04/1998 = 100)	04/2003	106,6

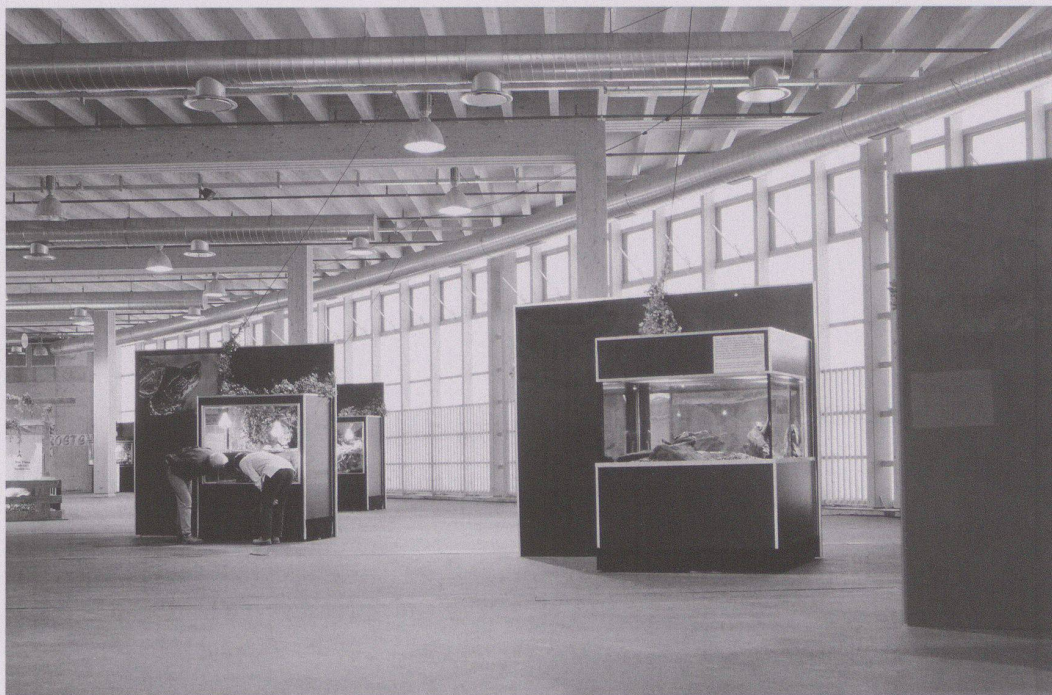
**Bautermine**

Wettbewerb/Studienauftrag	Februar 2002
Planungsbeginn	März 2002
Baubeginn	September 2002
Bezug	Mai 2003
Bauzeit	9 Monate

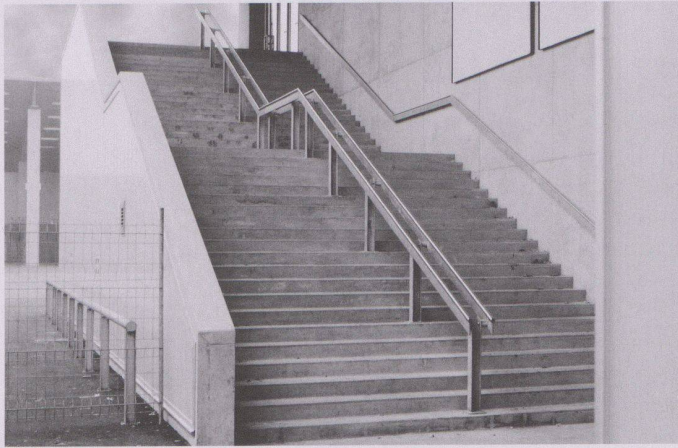
Siehe auch Beitrag in wbw 4 | 2006, S. 58

Erdgeschoss

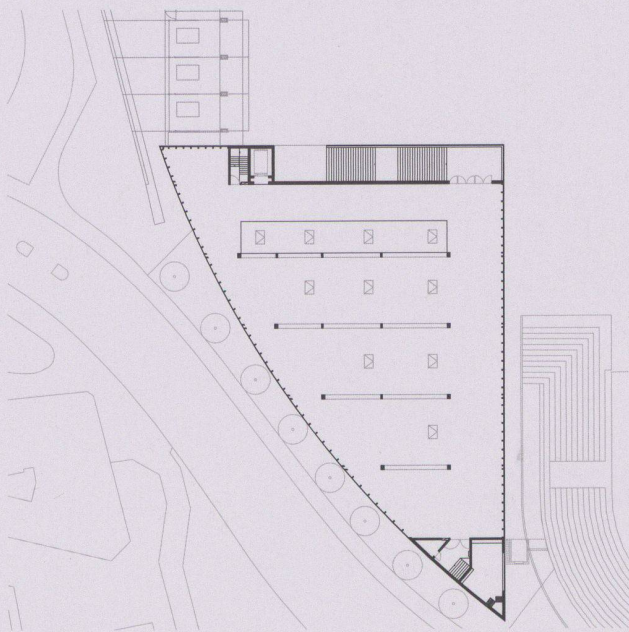
Bilder: Sichtbar gmbh, St. Gallen



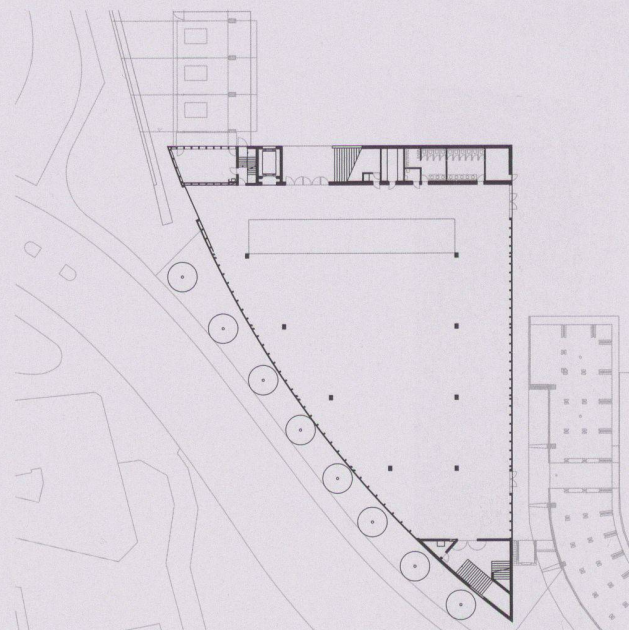




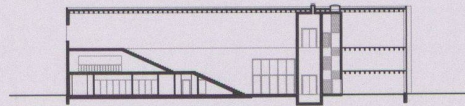
Aussentreppe



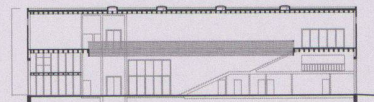
Obergeschoss



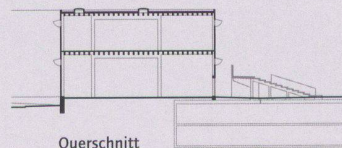
Erdgeschoss



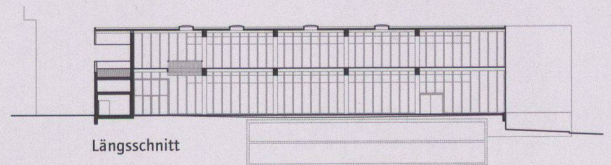
Schnitt Aufgang



Querschnitt Luftraum



Querschnitt



Längsschnitt

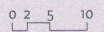




Bild: Martin Tschanz



Obergeschoss

